



diesen Wettbewerb nicht gewonnen zu haben.

Das Problem Kunststoff

Nachdem die Projektleitung einige Monate über das Thema Kunststoffe – in ihren Augen die problematischste Art von Abfall – weitergeforscht hatte, hat sie sich entschlossen, in diesem Jahr einen Kunststoffscherer und einen Extruder anzuschaffen. Dieser wärmt den zerkleinerten Kunststoff auf, um so eine brauchbare Kunststoffmasse zu erhalten. Daraus werden Produkte wie zum Beispiel Elemente für den Bau kleiner Möbel hergestellt.

Das Ziel

Die Projektwerkstatt möchte ein Modell vorgeben, in dem Upcycling-Ideen entwickelt und umgesetzt werden. Diese sollen allen Bewohnern der Insel zugänglich sein, damit sie ihre Abfälle selber aufwerten können. Wichtig dabei ist, dass sie mit der Umsetzung ein kleines Einkommen erzielen und gleichzeitig die Umwelt schützen können.

Als Weiteres strebt die Projektleitung eine enge Zusammenarbeit mit einheimischen Vereinen an, welche bereits in der Abfallsammlung tätig sind. Zusammen mit ihnen soll das Bewusstsein in den Dörfern geschärft werden. Ein Hauptziel dabei ist die Sensibilisierung der Bevölkerung und die Einführung in die Sortierung von brennbaren, recycelbaren Abfällen und Grünabfällen.

Spendenzweck: Komoren, Recycling



Unbrauchbares brauchbar machen

In Anjouan gibt es keine Infrastruktur, um Abfälle umweltgerecht oder überhaupt zu entsorgen. Insofern ist die Motivation, Abfall zu sammeln nicht sehr gross. Daher ist es verständlich, dass der Müll einfach angezündet oder in Bäche und ans Meer geworfen wird, wo er von den Wellen weggespült wird. Im Recyclingprojekt wird versucht, einen Weg zu finden, um bestimmte Abfälle wie Pappe, Plastiksandalen und Aluminium und seit Neuem auch Kunststoffe einzusammeln und aufzuwerten. Es soll aufgezeigt werden, dass nicht alles, was unbrauchbar scheint, auch wirklich unbrauchbar ist.

Ein Blick zurück

Durch das Projekt wurde seit 2016 Aluminium auf der ganzen Insel gesammelt. Bisher wurden sechs Tonnen Aluminiumdosen zusammengebracht. Ende 2017 konnten vier Tonnen auf die Hauptinsel geschickt werden, um sie dort zu komprimieren und zu exportieren. Dies hat sich jedoch als sehr mühsam herausgestellt. Deshalb werden seit zwei Jahren die gesammelten Dosen an lokale Handwerker weiterverkauft, die daraus Kochtöpfe herstellen. Mithilfe solcher Handwerker hat die Projektleitung auch Dekorationsschalen zum Verkauf hergestellt.

In weiteren Teilbereichen werden alte Sandalen zu Fußmatten verwandelt und Brennmaterial aus weggeworfenem Karton hergestellt.

Wettbewerb nicht gewonnen

2019 haben wir an einem Wettbewerb einer Schweizer Bank teilgenommen, um die Finanzierung für den Bau eines Recyclingzentrums zu erhalten und eine Kunststoff-Diesel-Maschine anzuschaffen, die Kunststoffe in Diesel verwandelt. Wir hofften, dadurch eine nachhaltige Einnahmequelle zu schaffen, welche die Unabhängigkeit des Projektes ermöglicht hätte. Obwohl wir das Projekt vorstellen konnten, wurde es nicht berücksichtigt. Nach gründlicheren Untersuchungen der Maschine, die wohl zu viel versprochen hatte, und nach negativen Erfahrungen bei der hiesigen Zollabfertigung von Maschinen, ist die Projektleitung eher froh,

KONTAKT

PartnerAid Schweiz
Route de la Villa d'Oex 53
1660 Château-d'Oex

Telefon: +41 71 858 57 00
E-Mail: info@partneraid.ch
Website: www.partneraid.ch

BANKVERBINDUNG

St. Galler Kantonalbank
IBAN: CH92 0078 1255 5017 6030 5

Verwendungszweck angeben

PartnerAid International
20 avenue Beauregard
74960 Cran Gervier
Frankreich

diesen Wettbewerb nicht gewonnen zu haben.

Das Problem Kunststoff

Nachdem die Projektleitung einige Monate über das Thema Kunststoffe – in ihren Augen die problematischste Art von Abfall – weitergeforscht hatte, hat sie sich entschlossen, in diesem Jahr einen Kunststoffscherer und einen Extruder anzuschaffen. Dieser wärmt den zerkleinerten Kunststoff auf, um so eine brauchbare Kunststoffmasse zu erhalten. Daraus werden Produkte wie zum Beispiel Elemente für den Bau kleiner Möbel hergestellt.

Das Ziel

Die Projektwerkstatt möchte ein Modell vorgeben, in dem Upcycling-Ideen entwickelt und umgesetzt werden. Diese sollen allen Bewohnern der Insel zugänglich sein, damit sie ihre Abfälle selber aufwerten können. Wichtig dabei ist, dass sie mit der Umsetzung ein kleines Einkommen erzielen und gleichzeitig die Umwelt schützen können.

Als Weiteres strebt die Projektleitung eine enge Zusammenarbeit mit einheimischen Vereinen an, welche bereits in der Abfallsammlung tätig sind. Zusammen mit ihnen soll das Bewusstsein in den Dörfern geschärft werden. Ein Hauptziel dabei ist die Sensibilisierung der Bevölkerung und die Einführung in die Sortierung von brennbaren, recycelbaren Abfällen und Grünabfällen.

Spendenzweck: Komoren, Recycling



Newsletter Januar 2021

PartnerAid

Die Mondinseln – alles andere als ein Paradies

Dieser tropische Archipel in der Meerenge zwischen Mozambique und Madagaskar wurde seit dem Mittelalter von den arabischen Seeleuten «Komoren» genannt, was «Mondinseln» bedeutet. Indem sie mit ihren Segelschiffen, den Dhows, die Monsunwinde geschickt ausnutzten, schufen sie ein riesiges Handelsimperium, das sich von den Küsten Arabiens, Indiens und Ostafrikas über Madagaskar bis auf die Komoren ausdehnte.

Neben dem Handel brachten sie den Islam und ihre Sprache mit. Noch heute spricht man in den meisten Ländern der Region Swahili, eine Mischsprache aus Arabisch und den Bantudialektken Afrikas. Die Araber führten auch Gewürzkulturen wie Pfeffer, Zimt, Muskat und vor allem die Gewürznelken ein, die auch heute noch das Hauptexportprodukt der Inseln sind.

Von Frankreichs Gnaden

Ab

Liebe Leserinnen und Leser

Beim Landeanflug auf die Komoren sieht man mit etwas Glück im türkisblauen Wasser des Atolls Korallenriffe in allen Farben aufleuchten. Die Postkartenidylle von Kokospalmen und Stränden trügt jedoch. Für die 700'000 Einwohner ist das Eiland im Indischen Ozean alles andere als ein Paradies: politische Unstabilität, marode Wirtschaft, defizientes Gesundheits- und Bildungssystem, schwindende Fisch- und Waldressourcen, Verschmutzung von Natur und Wasser – die Probleme sind vielfältig und überwältigend komplex.

Als Zeichen der internationalen Solidarität arbeitet ein Team von PartnerAid Schweiz seit 2012 auf den Komoren. Zusammen mit dem einheimischen Verein Naipenda Comores führt es ein Alphabetisierungs- sowie Recyclingprojekt und trägt mit dem Anbau der Heilpflanze Artemisia zur Bekämpfung der Malaria bei.

Neben einem Hintergrundartikel über die Komoren berichten wir in dieser Ausgabe über die Geschichte und den aktuellen Stand dieser drei Projekte. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und wünsche Ihnen einen guten Start ins neue Jahr.



Martin
Gurtner-Duperrex,
PartnerAid Schweiz



Union der Komoren

3 autonome Inseln: Grande Comore, Anjouan, Mohéli und das französische Übersee-Département Mayotte

Bevölkerung: ca. 700'000

Sprachen: Shikomori (verwandt mit Suaheli), Französisch, Arabisch

Hauptstadt: Moroni

Politisches System: Islamische Republik

Präsident: Azali Assoumani (Rotationsprinzip unter den 3 Inseln)

Religion: Sunnitischer Islam

Fortsetzung auf Seite 2



Artemisia: von der Pharma-Industrie und der WHO bekämpft – von den Afrikanern geliebt

«Malaria betrifft jedes Jahr nahezu 200 Millionen Menschen, davon sterben 500'000 Kinder hauptsächlich in Afrika», sagt die Chinesin Tu Youyou, Medizin-Nobelpreisträgerin 2015 für ihre Studien der Heilpflanze Artemisia annua (Einjähriges Beifussgewächs). Gemäss WHO sterben mehr als 1200 Menschen pro Tag an Malaria.

2000 Jahre alte Heilpflanze

Die Heilpflanze Artemisia wird seit nahezu 2000 Jahren zur Vorbeugung und Behandlung von Malaria eingenommen. Sie wurde in der chinesischen Volksmedizin bereits seit 168 v.Chr. verwendet und als Anti-Malaria-Mittel erstmals 340 n.Chr. beschrieben. Wenn bei der Behandlung die ganze Pflanze angewendet wird, treten keine Resistenzen auf. Im Gegensatz dazu werden die Überträger, Plasmodien genannt, immer resistenter gegen die gängigen Medikamente gegen die Malaria.

Fortsetzung von Seite 1

Massengrab im Meer

Jedes Jahr versuchen Tausende von Menschen der Armut zu entfliehen und in seeuntauglichen Schiffen nach dem nur 100 Kilometer entfernten französischen Mayotte zu gelangen, wo der Lebensstandard zehnmal höher ist. In den letzten 20 Jahren sollen dabei mindestens zehntausend Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, ertrunken sein. Die komorische Regierung lässt die Schlepperbanden gewähren, denn man ist heilfroh, wenn dadurch die überbevölkerten Inseln entlastet werden. In Mayotte schlägt man sich derweil mit über sechzigtausend illegalen Migranten herum, ganz zu schweigen von den hunderttausend Komoren, die in Frankreich leben und arbeiten. An ihre Geldtransfers haben sich ihre Familien zu Hause längst gewöhnt.

Das Projekt

Seit 2013 pflanzt ein kleines Team von PartnerAid-Mitarbeitern auf den Komoren zusammen mit Einheimischen Artemisia annua anamed an, da Malaria eines der grössten Gesundheitsprobleme war. Kurz darauf führten die Chinesen eine Massenbehandlung mit einem neuen Medikament durch. Abgesehen von diversen unerwünschten Nebenwirkungen, war diese grösstenteils erfolgreich und dämmte die Krankheit über einige Jahre ein.



Dies gab Zeit, um das Projekt aufzubauen und weiterzuentwickeln. Nach ca. sechs Monaten werden die Blätter geerntet, getrocknet, zu einem Pulver verarbeitet und als Tee eingenommen. Ein wichtiges Projektziel ist, dass auch die ärmste Bevölkerungsschicht sich die Behandlung leisten kann, denn jetzt ist die Malaria wieder am Ansteigen.

Unerwartete Werbung

Im April 2020 wurde Covid Organics, eine Kräutermischung auf der Basis von Artemisia annua, vom madagassischen Präsidenten als Mittel gegen Covid-19 angepriesen. Aus diesem Grund wurde das Artemisia-Projekt auf den Komoren über die sozialen Medien bekannt wie nie zuvor. Innert weniger Wochen war der gesamte Ertrag der letzten Jahre ausverkauft, obwohl die Projektmitarbeiter klar darauf hingewiesen hatten, dass Artemisia die Viruserkrankung nicht heilt. Die Pflanze stärkt jedoch das Immunsystem, weshalb sie hilfreich gegen jegliche virale Erkrankung ist. Die Hoffnung besteht, dass jetzt, da das Projekt bekannt ist, Artemisia auch weiterhin benutzt wird, denn die Einheimischen behandeln sich sehr gerne mit Naturpflanzen.

Artemisia annua anamed ist erwiesen-ermassen ein sehr gutes Heilmittel gegen Malaria – es wird von der Pharma-Industrie und der WHO bekämpft, aber von der Bevölkerung geliebt.

Spendenzweck: Komoren, Artemisia

Lesen und schreiben: ein Recht für alle

Die Union der Komoren ist ein Land, in dem fast ein Drittel der Bevölkerung Analphabeten sind, was mehrheitlich die Frauen betrifft. In ländlichen Gebieten ist die Rate noch höher.



Seit 2012 koordinieren wir auf der Insel Anjouan ein Alphabetisierungsprojekt für Erwachsene in einheimischer und französischer Sprache, wobei die Frauen Vorrang haben. Wir haben 16 Klassen mit je etwa 20 Schülerinnen in verschiedenen Dörfern geschaffen und 32 Lehrende ausgebildet. Die Lesebücher für drei Stufen wurden zusammengestellt und in der Zwischenzeit überarbeitet.

Alphabetisierungskurse haben einen positiven und nachhaltigen Einfluss auf das Leben der Frauen und ihre Familien. Durch das Lesen sind sie besser in der Lage, Entscheidungen betreffend Hygiene, Erziehung und Schulbildung ihrer Kinder zu treffen. Auch haben sie mehr Mitspracherecht bei der Lösung diverser sozialer Probleme. Die Erfolgsquote der Klassen beträgt 73 Prozent bei Frauen im Alter von durchschnittlich 33 Jahren.

Das Problem an der Wurzel packen

Gleichzeitig bat uns das Bildungsministerium der Insel Anjouan, ein Lese- und Schreibbuch in der Muttersprache für Kinder im Vorschulalter zu schaffen und alle Lehrerinnen und Lehrer in der Methodologie auszubilden. Tatsächlich können 74 Prozent der Mädchen am Ende der Grundschule weder lesen noch schreiben. Bis heute haben mehr

als 400 Eltern dieses Lehrbuch für ihr Kind gekauft.

Die Aufgabe ist auch bei Sekundarschülern gross

Traurig, aber wahr: Auch die Mehrheit der Sekundarschüler/innen haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Wir haben ein für sie geeignetes Lernprogramm entwickelt und einige Förderungsklassen an den Schulen gestartet. Das Problem ist, dass viele Schulen über keine zusätzlichen Klassenräume verfügen und einige Lehrende nicht bereit sind, ihre Schüler für Nachhilfeunterricht freizustellen, auch wenn diese völlige Analphabeten sind.

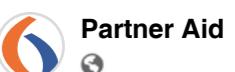
Es gibt jedoch einige Lehrer, die freiwillig und ausserhalb der Schulzeit ihren Schülern/innen Förderungskurse anbieten. Drei dieser Lehrer haben wir auf ihre Anfrage hin ausgebildet und ihnen die Bücher zur Verfügung gestellt.

Damit Kinder ihre Schulausbildung nicht mehr als Analphabeten beenden müssen, denken wir darüber nach, wie die Lehrenden der öffentlichen Primarschulen besser unterstützt und freiwillige Teilnehmer/innen gecoach und im Privatunterricht begleitet werden können.

Spendenzweck: Komoren, Alphabetisierung

Ein junger Sportler läuft dieses Jahr für das Wasserprojekt von PartnerAid im Tschad.

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen wollen, finden Sie auf den sozialen Medien mehr Infos dazu.



Bastien Huguenin

RUNFORLIFE



PartnerAid

partnering for change

SOUTENEZ | DONNEZ | PARTAGEZ



www.partneraid.ch



Instagram: Bastien_hg

